

Einige Betrachtungen zur Mundart der Collina d'Oro

Autor(en): **Spiess, Federico**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **27 (1968)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-22582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einige Betrachtungen zur Mundart der Collina d'Oro

1. Allgemeines

In Fortsetzung zu der in *VRom.* 24, 106, erschienenen Arbeit sollen in diesem Artikel einige konsonantische Entwicklungen dargestellt werden. Auch auf dem Gebiete des Konsonantismus besteht dabei keineswegs die Absicht, die Mundart der Collina d'Oro lückenlos zu erfassen. Das Augenmerk wurde vielmehr auf einige besonders auffällige Erscheinungen konzentriert.

2. Die Liquiden

2.1. Der Rhotazismus des *l*

Er erfaßt in erster Linie sämtliche intervokalischen einfachen -*l*- und ist auf der Collina d'Oro noch außerordentlich lebenskräftig, wie schon die Namen der beiden Gemeinden *Montañōra* und *Gentirīn* klar zeigen¹. Die folgenden, zufällig gewählten Beispiele könnten also beliebig vermehrt werden: *āra* 'ala', *firā* 'filare', *gorā* 'volare', *kandēra* 'candela', *karižna* 'fuliggine', *katsōra* 'cazzuola', *marāt* 'malato', *mōrā* 'molare', *mōrīn* 'molino', *parēta* 'paletta', *pūras* 'pulce', *sarā* 'salare', *sāras* 'salice', *sēgra* 'segale', *škāra* 'scala', *škōra* 'scuola', *škōrīn* 'colino', *sōra* 'suola', *tēra* 'tela', *varē* 'valere', *vōrē* 'volere'.

In *kortēl* 'coltello', *tsōfranēl* 'zolfanello' sowie in *arnīša* 'ontano', *karkāñ* 'calcagno' scheint auch vorkonsonantisches -*l*- die Entwicklung zu -*r*- mitgemacht zu haben. In den ersten beiden Fällen handelt es sich allerdings eher um Dissimilation $l - l > r - l$. Bei *arnīša* und *karkāñ* haben wir es hingegen wirklich mit einem letzten Rest der im Malcantone noch recht verbreiteten Tendenz zur Rhotazierung des vorkonsonantischen *l* vor allem vor *k* und vor Labialen zu tun.

ILLE erscheint als bestimmter Artikel regelmäßig in rhotazierter Form².

Für das Objektpersonalpronomen scheint noch die nach dem *VSI* 1, 73, ursprünglich wohl für das ganze Rhotazierungsgebiet der italienischen Schweiz

¹ Die zahlreichen nicht-rhotazierten Formen des Sujets von O. Keller in Gentilino und des jüngeren Sujets von K. Jaberg in Certenago (cf. O. KELLER, *RLiR* 13, 239) sind darauf zurückzuführen, daß die beiden Gewährspersonen glaubten, dem ihnen fremden Explorator gegenüber einen «Sonntagsgewand»-Dialekt sprechen zu müssen (cf. *VRom.* 24, 109).

² Diese Erscheinung wird bei O. KELLER, *RLiR* 13, 129, 156, als charakteristisches Merkmal der Mundarten des Alto Luganese aufgeführt, das im Basso Luganese nur auf der Collina d'Oro und in der weiterentwickelten Form $r > h$ in Brè auftaucht.

gültige Regel als Richtlinie zu dienen. Rhotazierte Formen sind vor allem vor vokalisch anlautenden Verbformen, unrhotazierte vor allem vor konsonantisch anlautenden anzutreffen (*a l vĕđi* 'lo vedo', aber *a r ǒ višt* 'l'ho visto'). Diese grundsätzliche Regel ist aber durch eine ältere, in den Mundarten des Malcantone gänzlich durchgedrungene, Tendenz zur Verallgemeinerung der rhotazierten Form und durch eine jüngere, der stadtluganesischen entsprechende, Tendenz, den *l*-Formen den Vorzug zu geben, in beiden Richtungen stark durchlöchert. Vorkonsonantische rhotazierte Formen scheinen heute vor allem bei intensiver affektiven Anteilnahme des Sprechers durchzubrechen, während umgekehrt *l*-Formen vor Vokalen auf eine eher objektiv-distanzierte Haltung des Sprechers schließen lassen.

Beim Subjektpersonalpronomen sind rhotazierte Formen äußerst selten. Sie treten vor allem vor dem Reflexivpronomen *sa* und dem Dativpronomen *ga* auf: *ar s'a fay mā* 'si è fatto male', *ar ga l'a miga dáya* 'non gliel'ha data'.

Beim weiblichen *ILLA* ist naturgemäß nicht nur der Artikel, sondern auch das Objektpersonalpronomen regelmäßig rhotaziert, da sich ja das auslautende *-a* in vorkonsonantischer Stellung erhalten hat, und somit immer ein Vokal auf das *r* folgt. Das Subjektpersonalpronomen ist auch hier zumeist nicht rhotaziert.

Weitere Fälle von rhotaziertem *-LL-* sind die üblichen, weit verbreiteten Beispiele *mōriziŋ* 'morbido', mit dem davon abgeleiteten *mōrižná* (cf. *VRom.* 24, 131), sowie, sofern es *COLLUVIES* fortsetzt, *kōrōbya*³.

2.2. Dissimilations- und Assimilationserscheinungen

2.2.1. *r > l*

Neben *lōvra* 'rovere', *tōlbōr* 'torbido' ist hier wohl auch *palpiñán* 'perpignano' aufzuführen, wo der rhotazierte Artikel dissimilierend gewirkt hat.

2.2.2. *l > n*

Während es sich in *pínōra* 'pillola', *anōra* 'allora' um wirkliche Dissimilationen handelt, ist in *ántrō* 'altro', *pantō* 'paltò' das *l* eher an das nachfolgende *t* angeglichen worden⁴. In *altséta* 'laccio, sessitura' handelt es sich umgekehrt um eine Dissimilation aus *antséta*, bei der der Einfluß von *altsá* 'alzare' mitgewirkt hat.

³ Cf. C. SALVIONI, *KrJber.* 1, 126.

⁴ Das Beispiel von *pantō* zeigt, daß in der neben *un ántrō* vorkommenden Form *kwēl áltrō* eher das anklingende *-l* von *kwēl* die Assimilation von *l* an *t* verhindert hat, als daß es sich bei *un ántrō* um eine Assimilation von *l* an *n* handeln würde, wie O. KELLER, *RLiR* 13, 155, für die gleichlautenden Formen von Brè vermutet.

2.2.3. *ss > rs, šć > rc*

Diese Dissimilation zweier Zischlaute zeigt sich in *dersét* 'diciassette', *marc* 'maschio', *męrcá* 'mischiare', *určō* 'uscio della botte'⁵.

2.2.4. *d > r* vor *n* und *l*

Neben dem weitverbreiteten *karnáš* 'catenaccio' ist hier auch *dirlavō* 'giorno feriale' aus **didlavō* anzuführen.

2.2.5. *str > s*

Neben den Possessivpronomina *nōs*, *vōs* ist *mōsá* 'mostrare' zu erwähnen, das nur in der Bedeutung 'sich unabsichtlich auf unschickliche Weise entblößen' weiterlebt.

2.3. *Metathese des r*

Sie führt zum Ergebnis Konsonant + *r*: *krompá* 'comprare', *tsōfranēl* 'zolfanello', *kadrēga* 'sedia'.

2.4. *Auslautende r und l in Oxytona*

Wir können beim *R* zwei, beim *L* drei verschiedene Ergebnisse feststellen.

Das erste und wohl auch echteste ist bei beiden der völlige Schwund. Er tritt vor allem bei mehrsilbigen Wörtern auf -ORE, -ORIU, -ARE, -ALE, -ILE ein, wie etwa in *karadō* 'carrettiere', *kašadō* 'cacciatore', *kōridō* 'corridoio', *mūradō* 'muratore', *odō* 'odore', *pešcadō* 'pescatore', *rafrēdō* 'raffreddore', *režō* 'rasoio', *žbrojadō* 'annaffiatoio', *segadō* 'falciatore', *servitō* 'servitore', *sūdō* 'sudore', *altá* 'altare', *didá* 'ditale', *kaná* 'canale', *kūgá* 'cucchiaio', *ōgá* 'occhiali', *škōsá* 'grembiule', *badí* 'badile'. Bei ihrer Aufnahme in die Mundart wurden auch *karimá* 'calamaio', *komá* 'comare' in diese Gruppe eingereiht.

Wie die Beispiele von *fyō* 'fiore', *sō* 'sole', *má* 'male', *sá* 'sale' zeigen, ist der Fall des Schluß-*l* auch in einsilbigen Wörtern auf -ORE, -OLE, -ALE eingetreten. Aus *kū* 'culo' darf aber geschlossen werden, daß der Fall des Schluß-*l* auch in einsilbigen Wörtern nicht auf die erwähnten Auslautgruppen beschränkt war.

In *gri* 'grillo' wurde sogar das *LL* erfaßt, das sonst als -*l* erhalten bleibt.

Auch nicht einheimische Wörter wie *kōridō*, *rafrēdō*, *servitō* (am -*t*- statt -*d*- als Fremdwort zu erkennen) und *ōgá* haben bei der Eingliederung in den mundartlichen Wortschatz ihre Auslautkonsonanten eingebüßt.

Die zweite Möglichkeit, die nur beim *L* eintreten kann, ist seine Erhaltung in rhotazierter Form. Es kommt dies nur bei einsilbigen Wörtern vor. Bei *fīr* 'filo', *gēr* 'gelo', *pēr* 'pelo' könnten die Verben *firá* 'filare', *gērá* 'gelare', *pērá* 'pelare'

⁵ Nach O. KELLER, *RLiR* 13, 147, wäre diese Erscheinung auf Rovio beschränkt.

die Entwicklung gebremst haben; *mēr* 'miele' und *pār* 'palo' zeigen aber, daß diese Erklärung nicht genügt⁶.

Die dritte Möglichkeit für das L und die zweite für das R besteht in ihrer unveränderten Bewahrung.

Substantive, die ein erhaltenes Schluß-l aufweisen, geben sich damit als Fremdwörter oder mindestens als halbgelehrte Formen zu erkennen, selbst wenn sie sonst einen volkstümlichen Anstrich zu haben scheinen: *animāl* 'animale', *ḡenerāl* 'funerale', *ḡornāl* 'giornale', *manūāl* 'manovale', *temporāl* 'temporale' etc. Daß selbst bei einem so vitalen Ausdruck wie *tāl e kwāl* 'tale e quale' keine regelmäßige Entwicklung vorliegt, geht daraus hervor, daß QUALIS als Fragewort in der l-losen Form *kwā* auftritt.

In *nol* 'nolo', das der Sprache des Handels, und *vel* 'velo', das jener der Kirche zuzuschreiben ist, zeigen auch die kurzen Vokale, daß diese Wörter nicht regelmäßig in die Mundart eingebaut worden sind. Sie wurden – ebenso wie *mül* 'mulo' – behandelt, wie wenn ein -LL- vorliegen würde.

Bei den Wörtern mit erhaltenem Schluß-r sind drei Fälle zu unterscheiden. Beim ersten handelt es sich um Adjektive, bei denen die weibliche Form auf -ra das -r der männlichen Form vor dem Fall bewahrt haben könnte: *kār* 'caro', *mār* 'amaro', *škūr* 'scuro' sowie *maḡōr* 'maggiore', *minōr* 'minore'. – In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß auslautendes r aus -L- oder -R- auch in den weiblichen Pluralformen von Substantiven und Adjektiven immer erhalten bleibt: *i škār y e škūr* 'le scale sono scure', *i kūzidūr* 'le cuciture', *i sṛēl maḡōr* 'le sorelle maggiori'. In gleicher Weise ist auslautendes n in den Pluralformen weiblicher Substantive nicht zu η geworden: *i ran* 'le rane', *i fontān* 'le fontane', *i kampān* 'le campane', *i ven* 'le vene', *i kantīn* 'le cantine', *i kasīn* 'le casine', *i padrōn* 'le padrone', *i persōn* 'le persone', *i kūn* 'le culle', im Gegensatz zu männlichen *i kaṇ* 'i cani', *i velēn* 'i veleni', *i špiṇ* 'gli spini', *i kantōn* 'gli angoli', *i padrōn* 'i padroni'.

Beim zweiten Falle begegnen wir einer Gruppe von einsilbigen Substantiven. In *ḡir* 'giro' könnte wieder das Verb *ḡirā* 'girare' für die Erhaltung des -r verantwortlich gemacht werden. Wie im Falle von *mēr*, *pār* umfaßt aber auch hier die Gruppe etliche Beispiele, für welche keine derartigen Erklärungen gegeben werden können: *ḡir* 'ghiro', *kōr* 'cuore', *mār* 'mare', *mūr* 'muro', *pēr* 'pera', *tōr* 'toro'.

Die Erhaltung der Schlußkonsonanten in einer Reihe von einsilbigen Wörtern ist also möglicherweise darauf zurückzuführen, daß sich bei ihnen einerseits die ganze Artikulationsenergie auf eine einzige Silbe konzentrieren konnte, und daß man andererseits bewußt davor zurückschreckte, ihren Wortkörper zu stark zusammenschrumpfen zu lassen. In diesem Sinne ist vielleicht auch die Erhaltung der Schluß-t in den einsilbigen *rēt* 'rete', *sēt* 'sete', *dīt* 'dito', *čōt* 'chiodo' zu betrachten.

⁶ Dasselbe gilt im Falle von *pār* auch für die in BATTISTI, *Popoli e lingue nell'Alto Adige*, p. 80, gegebene Erklärung analoger Erscheinungen im Badiotischen.

Beim dritten Falle handelt es sich um gelehrte oder halbgelehrte Wörter, die meist Abstrakta oder gelehrte Berufe bezeichnen: *amōr* 'amore', *dolōr* 'dolore', *dotōr* 'dottore', *kolōr* 'colore', *lavōr* 'lavoro' (man vergleiche daneben das schon erwähnte *dirlavō* 'giorno feriale'), *pitōr* 'pittore', *vapōr* 'vapore', *dovēr* pl. 'doveri: compiti di scuola', *ingēñēr* 'ingegnere'.

3. Das auslautende -t in Oxytona

Wie schon erwähnt⁷, besteht einer der wesentlichsten Unterschiede zwischen der Collina d'Oro und der Stadt Lugano darin, daß auf jener das Schluß-t im Maskulin Singular sowie in beiden Geschlechtern des Plurals beim Partizip Perfekt erhalten bleibt, während es in der Stadt fällt. Die erwähnten Formen des Partizips lauten also auf der Collina d'Oro *kantāt*, *vendūt*, *finūt* 'cantato, venduto, finito'⁸. Archaische Formeln wie etwa *fō ženē kē i mē merlōt a y o levē* 'fuori gennaio che i miei merlotti li ho levati' zeigen nun aber, daß beispielsweise -ATI ursprünglich -ē ergab und daß somit die heutigen Schluß-t einer Regression zuzuschreiben sind⁹. Diese Regression hat neben den Partizipien auch sämtliche Substantive auf -t erfaßt, und zwar sowohl solche, die ursprünglich auf Partizipien zurückgehen oder wie diese auf -āt, -ūt, -īt auslauten, als auch solche, die in keiner Weise mit ihnen verwechselt werden können. Zur ersten dieser beiden Kategorien gehören etwa *kūñāt*, 'cognato', *kūrāt* 'curato', *markāt* 'mercato', *partūt* 'partito', *pekāt* 'peccato', *pozāt* pl. 'posate', *soldāt* 'soldato', *štāt* 'stato', *štüvāt* 'stufato', *ištāt* 'estate', *prāt* 'prato', *salūt* 'salute', zur zweiten *azēt* 'aceto', *nevōt* 'nipote' und *dīt* 'dito', *līt* 'lite', *sīt* 'sito', *čōt* 'chiodo', *rēt* 'rete', *sēt* 'sete'¹⁰, bei denen die schon unter Kapitel 2.4. erwähnte Tendenz der einsilbigen Wörter, die Schlußkonsonanten zu bewahren, zur Erhaltung oder Restitution des -t beigetragen haben mag.

Das Schluß-t ist neben *marū* 'maturo', in welchem die Metathese des r das Wort bis zur Unkenntlichkeit umgeformt hat, nur an drei Substantiven nicht vorhanden, nämlich in *marī* 'marito', das ebensowenig volkstümlich ist wie *miyē*, da man gewöhnlich im Alltagsgespräch *or sō om* 'il suo uomo' sagt, und in *tapē* 'tappeto', *vēlū* 'velluto', die als Luxusgegenstände ohnehin von außen importiert worden sein müssen¹¹. In *vištī* 'abito' wurde möglicherweise nicht 'vestito', sondern 'vestire' gesehen¹².

⁷ Cf. VRom. 24, 107 N5.

⁸ Cf. dazu O. KELLER, RLiR 13, 129, 169, 240.

⁹ Cf. O. KELLER, RH 20, 603.

¹⁰ Nach O. KELLER, RLiR 13, 155, ist das Schluß-t im Basso Luganese nur auf der Collina d'Oro und in der angrenzenden Gemeinde Grancia in allen diesen Fällen vorhanden.

¹¹ Bei *tapē* führte die Aufnahme in die Mundart nach Abschluß der Restitution der Schluß-t dazu, daß es heute im lautlichen System des Dialekts nicht wie ein Wort auf

Die Vermutung von O. Keller¹², daß die halbgelehrten Wörter vom Typ *kürdt*, *markát*, *pozdt* die Brücke haben bilden können, über die das auslautende *-t* wieder in die Mundart einzudringen vermochte, mag wohl insofern zutreffen, als sie ein erstes Modell haben liefern können, nach dessen Beispiel die männlichen Partizipialendungen neu gestaltet wurden. Der Siegeszug des Schluß-*t* bei den Partizipien ist aber zweifellos morphologischen Gründen zuzuschreiben. In einem System, in welchem in einer langen Reihe von Adjektiven die männlichen Formen des Singulars und Plurals und die weibliche des Plurals auf einen stimmlosen Konsonanten, die weibliche Form des Singulars aber immer auf den entsprechenden stimmhaften Konsonanten + *a* auslauten, mußten sich auch beim Partizip Perfekt neben den in dieses System passenden weiblichen Singularformen auf *-áda*, *-úda*, *-ída* systementsprechende männliche Formen auf *-át*, *-út*, *-ít* einschleichen und schließlich durchsetzen. Dies wiederum erklärt die Zähigkeit, mit der in der Folge an diesem *-t* festgehalten wurde. Sein Fall hätte ja das erreichte morphologische Gleichgewicht wieder zerstört, womit der wesentliche Vorteil seiner Restitution wieder dahingefallen wäre.

4. Die Sibilanten

Die Entwicklung der Zischlaute hat, sei es auf direktem Weg, sei es auf dem Umweg über Regressionsercheinungen, dazu geführt, daß heute ein vollkommener Parallelismus zwischen der Mundart der Collina d'Oro und der italienischen Schriftsprache besteht.

4.1. *s* und *z*

In erster Linie werden mit *z* intervokalisches italienisches *s*, mit *s* intervokalisches italienisches *ss* wiedergegeben. Diese für den ganzen oberitalienischen Raum gültige Regel ist so allgemein, daß es sich erübrigt, besonders darauf einzugehen. Als *s* erscheinen somit auch alle aus *x* oder *ps* hervorgegangenen italienischen *ss*: *adés* 'adesso', *fis* 'fisso', *gés* 'gesso', *kása* 'cassa', *sas* 'sasso', *tas* 'tasso'.

Ferner entspricht *s* italienischen *sc^{i,e}* aus lat. *sc^{i,e}*, *stj*, *ssj*, *x*, und zwar sowohl im Inlaut: *bísa* 'biscia', *fása* 'fascia', *ganása* 'ganascia', *grása* 'grascia: letame', *gúsa* 'guscio', *kasína* 'cascina', *kusiŋ* 'cuscino', *lasá* 'lasciare', *maséla* 'mascella: guancia'; *vasél* 'vascello: tino'; wie auch im Auslaut: *fas* 'fascio', *kəpəs*

-ETU, sondern wie eines auf -ERIU wirkt (cf. *mištlě* 'mestiere'), so daß es dadurch auch in Zukunft vor einer Wiederaufnahme des *-t* geschützt scheint.

¹² So erklärt sich wohl das Fehlen des *-t* in diesem Wort, das in O. KELLER, *RLiR* 13, 155, als einzige Ausnahme angeführt wird.

¹³ O. KELLER, *RH* 20, 603.

'conoscere', *nas* 'nascere', *pēs* 'pesce'; und im primären oder sekundären Anlaut: *símbya* 'scimmia', *sēla* 'ascella'¹⁴, *sūgá* 'asciugare'.

Die *š* in *štrašiná* 'trascinare', *štrišá* 'strisciare' sind vielleicht auf eine Assimilation $\acute{s} - s > \acute{s} - \acute{s}$ zurückzuführen. Wahrscheinlich sind aber diese beiden Wörter ebenso wie *liš* 'liscio' schon seit längerer Zeit eingebürgerte Italianismen.

Die Entwicklung von betontem AUS $> \acute{o}s$ ¹⁵ ist in unserer Mundart in *kwaykōs* 'qualcosa', *riposá* 'riposare', *pōs* 'stantio' bezeugt. Auch *kōsa* muß wohl trotz seiner so weit von der ursprünglichen abliegenden Bedeutung 'qualende Begierde, Kummer, schmerzhaft empfundene Entbehrung' auf CAUSA zurückgeführt werden.

Vereinzelt und wohl etymologisch mit größerer Berechtigung als dieses tritt *s* für italienisches *z* und *zz* in *sápa* 'zappa' und *gōs* 'gozzo' auf¹⁶.

Dem intervokalischen italienischen *c^{l,e}* aus lat. *c^{l,e}*, *sj* entspricht *-z-*: *azēt* 'aceto', *bazá* 'baciare', *bráza* 'brace', *brüzá* 'bruciare', *düzēnt*, *trežēnt* 'due-, trecento', *kamíza* 'camicia', *küzi* 'cucire', *lüzērtá* 'lucertola', *mazará* 'macerare', *pyazé* 'piacere', *radíza* 'radice', *tazé* 'tacere', *viziŋ* 'vicino', *vōzá* 'vociare'.

Im Auslaut wird dieses *z* entsonorisiert¹⁷: *brūs* 'brucio'¹⁸, *fornás* 'fornace', *kornīs* 'cornice', *kōs* 'cuocere', *krōs* 'croce', *lūs* 'luce', *nōs* 'noce', *pās* 'pace', *vōs* 'voce'.

¹⁴ Dieses Wort wird nur im Ausdruck *portá sot sēla* 'portare sotto il braccio' verwendet, ist aber in dieser Verwendung außerordentlich vital.

¹⁵ Cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano*, p. 85. Die Erklärung Salvionis ist allerdings für unsere Gegend abzulehnen, da hier von einer Entwicklung von AL $> au > o$ und von hier aus regressiv durch Restitution des *-l-* zu *ol* keine Spur vorhanden ist. Somit kann nicht von einer Zwischenstufe *ols* mit anschließender Assimilation des *l* an *s* ausgegangen werden. Das Vorhandensein des halbkonsonantischen Elements *w* im Diphthong AU hat offensichtlich genügt, um das darauffolgende *s* vor der Sonorisierung der intervokalischen Konsonanten zu bewahren.

¹⁶ Cf. französisch *sape*, *gosier*.

¹⁷ Dabei ist allerdings zu erwähnen, daß die entsonorisierten Schlußkonsonanten nicht unbedingt zugleich auch zu einer Fortis werden. Sie wären also richtiger als entsonorisierte Lenis zu schreiben, also etwa *māž* 'maggio', *amīž* 'amico', *vēg* 'averci'. Cf. dazu die in C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano*, p. 156, zitierten Bemerkungen aus P. RAJNA, *Il dialetto milanese*, in denen ebenfalls zweierlei Typen von stimmlosen Konsonanten unterschieden werden, wobei allerdings im Gegensatz zu uns nicht der schwächer artikulierte Typ als entsonorisierte Lenis, sondern der stärker artikulierte als verstärkte Fortis bezeichnet wird. – Der phonologische Unterschied zwischen der eigentlichen Fortis (*sak* 'sacco') und der entsonorisierten Lenis (*lāg* 'lago') kommt vor allem dadurch zum Ausdruck, daß der vorangehende Vokal bei der entsonorisierten Lenis im Gegensatz zum Französischen nicht gekürzt wird. Man vergleiche etwa *lāg* 'lago' mit fr. *lac*, *nōv* 'nuovo' mit fr. *neuf*.

¹⁸ Wird in zwei verschiedenen Redewendungen mit voneinander abweichenden Bedeutungen verwendet: 1. *odō da brūs* 'odore di bruciaticcio', 2. *par um brūs* 'per un pelo'.

Dazu kommen die Zahlen von *dēs* 'dieci' bis *sēdas* 'sedici' und die im gleichen Zusammenhang erwähnten Wörter auf *-as*¹⁹.

Um eine auf den Singular übertragene Pluralform handelt es sich bei *amīs* 'amico', auf dessen Einfluß auch *amīza* 'amica' und *nēmīs* 'nemico' zurückgehen²⁰. In *os būs* 'ossi buchi' ist eine adjektivische Pluralform eines sonst nicht mehr belegten, italienisch 'buco' entsprechenden Substantivs erhalten geblieben²¹.

In *üzēl* 'uccello' entsprechen weder das intervokalische *z* statt *ž* noch das vortonige *ü* < *au* einer echt dialektalen Entwicklung.

Mit *z* treten auch jene Wörter auf, die zumeist aus intervokalischem *sj* im Italienischen auf galloromanischen oder oberitalienischen Einfluß hin *gi* im Schriftbild aufweisen²²: *adazi* 'adagio', *bombazina* 'bambagia', *buzārt* 'bugiardo', *fazān* 'fagiano', *fazō* 'fagiuolo', *kūzīn* 'cugino', *prežōn* 'prigione', *režōn* 'ragione', *rozāda* 'rugiada', *šerēza* 'ciliegia'; *štağōn* 'stagione' ist ein offensichtliches Fremdwort.

Im Auslaut ist *z* entsonorisiert: *Ambrōs* 'Ambrogio', *barbīs* 'barbigi: baffi', *Byās* 'Biagio', *grīs* 'grigio'; *valīs* 'valigia' ist direkt aus dem Französischen entlehnt und darf nicht als ursprüngliche Pluralform gedeutet werden.

4.2. *š* und *ž*

Dialektales *š* entspricht im Anlaut lat. *c*^h^e, im Inlaut lat. *cj* bzw. im Anlaut und nach *-r-* italienisch *c*^h^e, intervokalisches und im Auslaut nach Vokal italienischem *cc*^h^e: *šēna* 'cena', *šēndra* 'cenere', *šerēza* 'ciliegia', *šern* 'cernere', *šerš* 'cerchio', *šervēl* 'cervello', *šēza* 'siepe', *šigōla* 'cipolla', *šīma* 'cima', *šīmas* 'cimice', *šīra* 'cera', *šūk* 'ciocco'; *marš* 'marcio', *poršēl* 'porcello'²³; *āša* 'accia: matassa', *arnīša* 'ontano', *baūša* 'bava', *bokāša* 'boccaccia', *botašīn* 'bottaccino: scherzhaft für: ventre, pancia', *fāša* 'faccia', *fūgāša* 'focaccia', *kašā* 'cacciare', *moliš* 'torsolo della mela', *pešāda* 'pedata', *škarpišā* 'inciampare', *škašigā* 'scacciare', *škwišā* 'schiacciare'; *braš* 'braccio'²⁴, *lūš* 'luccio', *riš* 'riccio', *štraš* 'straccio', *tempāš* 'tempaccio'.

In der Gruppe *nš*: *barānša* 'bilancia', *mānšīn* 'mancino', *kōnš* 'concio', *rānš* 'rancido', *maštrānš* 'in cattivo stato di salute', *Grānša* 'Grancia', *Mōnša* 'Monza' sowie in *nc* soll K. Jaberg in Certenago²⁵ eine Entwicklung des *n* zu *ñ* festgestellt haben. In Wirklichkeit wird der Vokal vor den Gruppen *nš*, *nc* stark gedehnt und deutlich nasalisiert. Das *n* wird dabei im Falle des *nš* bis zum völligen Schwund

¹⁹ Cf. *VRom.* 24, 127.

²⁰ Cf. *VSI* 1, 141.

²¹ Der Begriff 'buco' wird sonst mit *bōc*, 'cavo' mit *bōt* wiedergegeben.

²² Cf. *ROHLFS, ItGr.* 1, 469.

²³ Cf. O. KELLER, *RLiR* 13, 148.

²⁴ In *brazās* 'abbracciarsi' ist das *z* wohl dem Einfluß von *bazās* 'baciarsi' zu verdanken, mit dem zusammen es im stereotypen *bazās* ꝛ *brazās* immer gebraucht wird.

²⁵ Cf. O. KELLER, *RLiR* 13, 151.

abgeschwächt (cf. in Mugena *baráša* 'bilancia', VSI 2, 78), während es in der Gruppe *né* eine deutlich dentale Artikulation beibehält.

In *büşöŋ* 'tappo' ist *š* aus dem französischen 'bouchon' übernommen; *šámpa* 'zampa' ist ebenfalls auf französisch 'jambe' zurückzuführen, wobei die Übernahme jünger sein muß als im Falle von *gambōŋ* 'jambon'.

In den Zahlwörtern *diždót*, *dižnōf* ist die Sonorisierung des *š* auf eine Assimilation an den folgenden Konsonanten zurückzuführen. In *meždí* 'mezzodi' hat die Entwicklung von vorkonsonantischem *s* zu *š* oder vor stimmhaften Konsonanten zu *ž*²⁶ auch auf *ts* übergegriffen.

Eine Assimilation *s* – *č* > *š* – *š* liegt wahrscheinlich in *šeršéla* 'sarchiello' und *šüşá* 'succhiare' vor. Das zweite *š* in *šerš* 'cerchio' ist wohl ebenso zu erklären²⁷.

Wie wir schon aus dem Beispiel von *karážna* 'fuliggine' und der Verben auf *-ižná* '-igginare' ersehen konnten²⁸, entspricht *ž* italienischem *gg*^{1,e}. Im Auslaut wird *ž* aus inlautendem lat. -*j*- entsonorisiert: *māš* 'maggio', *pēš* 'peggio'. Die Seltenheit des *ž* in der Mundart hat hingegen in intervokalischer Stellung zu einer Regression zu *g* geführt: *mağōr* 'maggiore', *poğō* 'poggiuolo', *reğō* 'reggitore'.

4.3. *ts*

Es entspricht im wesentlichen im Anlaut und nach -*r*- dem italienischen *z* und intervokalisches dem italienischen *zz*. In der Regel ist es stimmlos. Der stimmhafte Anlaut in *dziō* 'zio' dürfte ein Hyperurbanismus sein; sonst haben wir regelmäßig *ts* wie etwa in *tsop* 'zoppo', *tsókora* 'zoccola', *tsükín* 'zucchetta'. Im Inlaut ist *ts* das Ergebnis von lat. -*tj*, -*ctj* -: *güts* 'aguzzo', *mats* 'mazzo', *matsá* 'ammazzare', *paláts* 'palazzo', *pétsa* 'pezza', *pyátsa* 'piazza', *pots* 'pozzo', *prétsi* 'prezzo', *špütsá* 'puzzare', *tęrts* 'terzo', *drits* 'diritto'. Lat. -*dj*- ergibt im Inlaut vor Vokal *dz* in *médza* 'mezza'. Im Auslaut erfolgt die übliche Entsonorisierung in *meš* 'mezzo'.

Ein *ts* tritt aber auch in einigen Fällen auf, in denen man *s* erwarten würde. In *tsěnta*, das ein *CINCTA* wiederzugeben scheint, ist allerdings auch -*nct*- nicht lautgerecht entwickelt, und bei *tsüf* 'ciuffo' ist die Herkunft unsicher.

Das den lombardischen Stadtmundarten entlehnte Suffix *-átsa* in *kovátsa* 'treccia' erlaubt es, das Wort von den Pejorativformen auf *-áša* getrennt zu halten. Ebenso unterscheidet die gelehrte Form *krútsi* 'cruccio' von *krüş*²⁹. Lehnwörter sind auch *sakrifitsi* 'sacrificio' und ähnliche auf *-itsi*³⁰, ebenso wie *špináts* 'spinace' und *materáts* 'materasso'. *Rits* 'ricciolo', das sich in Form und Bedeutung

²⁶ Cf. H. SCHMID, VRom. 15, 41–53.

²⁷ Cf. die in O. KELLER, RLIR 13, 139 zitierte Form *čěrc*, in welcher die Assimilation in entgegengesetzter Richtung erfolgt ist.

²⁸ Cf. VRom. 24, 131.

²⁹ Im Ausdruck *iŋ krüş* 'a coccoloni'.

³⁰ Cf. VRom. 24, 130.

scharf von *riš* 'riccio: *Erinaceus europaeus*' und 'riccio delle castagne' unterscheidet, ist vielleicht wie *kovátsa* ursprünglich ein Modewort städtischer Herkunft. Möglicherweise liegt eine Beeinflussung von *riš* durch *driš* 'diritto' vor, da der Gegensatz zwischem geradem und gekräuseltem Haar, jedem der davon spricht, ständig gegenwärtig ist.

In *ōntsa* 'oncia', *pántsa* 'pancia', *dōlts* 'dolce' ist das okklusive Element als Gleitlaut zwischen *n - s* und *l - s* entstanden.

Es bleiben noch *pitsá* 'appicciare' (auf der Collina d'Oro einziges Verb für den Begriff 'anzünden') und *latsá* 'allacciare' zu erwähnen.

4.4. *é, ġ*

Im Anlaut ist wie im Mailändischen³¹ ein großer Unterschied zwischen dem Verhalten von *é* und *ġ* festzustellen. Während das italienische *c^{i,e}* nur in halbgelehrten Wörtern (den Zahlwörtern *čīnk*, *čīnkvānta*, *čēnt*, in *čel* 'cielo' und *čikolāt* 'cioccolata') als solches wiedergegeben wird, entspricht italienischem *ġ* oder französischem *j* auf der Collina d'Oro immer ein *ġ³²*: *ġālt* 'giallo' *ġambōŋ* 'prosciutto', *ġardīŋ* 'giardino', *ġēnt* 'gente', *ġerá* 'gelare', *ġinōč* 'ginocchio', *ġōvin* 'giovane', *ġūgá* 'giuocare'.

Dieses einheitliche *ġ* darf nun aber nicht ohne weiteres als die ursprüngliche Form der Collina d'Oro betrachtet werden. Die Form *ženě* für 'gennaio' kommt nämlich nicht nur in der schon auf p. 279 erwähnten Formel, sondern auch im Sprichwort *sa tu vō kambyá miyě, pōrtala ar sō da ženě* 'se tu vuoi cambiar moglie, portala al sole di gennaio'³³ vor. Nun neigen zwar solche formelhafte Redewendungen dazu, unverändert über weite Strecken zu wandern; da aber auch *maš* 'maggio' und *peš* 'peggio' zeigen, daß das *ž* dem ursprünglichen phonologischen System der Mundart nicht fremd war, ist wohl auch das *ġ* im Anlaut auf eine konsequent durchgeführte Restitution zurückzuführen.

Dialektales *é* kann auf lat. -CL- zurückgehen und entspricht somit ganz allgemein italienischem *cchi* oder *chi*: *avíc* 'pecchia', *bicčēr* 'bicchiere', *čičará* 'chiacchierare', *finōč* 'finocchio', *ġinōč* 'ginocchio', *kavič* 'cavicchio', *kwērc* 'coperchio', *marč* 'maschio', *müč* 'mucchio', *narič* 'moccio', *ōč* 'occhio', *pyōč* 'pidocchio', *riščá* 'arri-schiare', *špeč* 'specchio', *tōrc* 'torchio', *vēč* 'vecchio'. Wie das Beispiel von *vēġēt* 'vecchietto' zeigt, ist die Entwicklung von -CL- > *é* sehr früh erfolgt, so daß das dabei entstandene *é* die Sonorisierung der intervokalen Konsonanten noch mitgemacht hat. Wir haben somit auch *orēga* 'orecchio', *peŋága* 'zangola', *žbradaġá*

³¹ Cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano*, p. 240, 250.

³² Dies im Gegensatz zum Mailändischen, wo nach C. SALVIONI, *loc. cit.*, zwar *ġ* vorherrscht, im übrigen aber «un caos» besteht.

³³ Das Sprichwort will vor der verräterischen Januarsonne warnen, die mit ihrer scheinbaren Wärme die wirkliche Kälte der Luft leicht vergessen läßt.

'sbadigliare', *séga* 'secchia', *žmága* 'macchia'. In *gěza* 'chiesa' muß die Sonorisierung vor der Aphärese des *e*- erfolgt sein³⁴. Weniger klar ist die Lage in *žgáfa* 'schiaffo'.

Entsprechend ergibt lat. -GL- *g*: *gánda* 'ghianda', *gáš* 'ghiaccio', *gěra* 'ghiaia', *gír* 'ghiro', *müga* 'mugghiare', *kwağa* 'cagliare', *rağa* 'ragliare'. In *kwać* 'caglio' hat die Entsonorisierung der Schlußkonsonanten den Übergang von *g* zu *ć* bewirkt.

Ebenfalls *ć* ergibt lat. -CT-: *fać* 'fatto'³⁵, *fić* 'affitto', 'spicchio', *früć* 'usato, logoro', *lać* 'latte', *leć* 'giaciglio degli animali', *lüćá* 'guardare con desiderio chi sta mangiando, bevendo o godendo qualcheda di cui si è privati', *noć* 'notte', *peć* 'mammella delle bestie', *rüć* 'rutto', *špećá* 'aspettare', *štreć* 'stretto', *süć* 'asciutto', *teć* 'tetto'. Im Auslaut wurde -GD- entsonorisiert. So steht z. B. *freć* 'freddo', neben *fréga* 'fredda'. Intervokalisches -CT- wurde hingegen von der Sonorisierung nicht erfaßt, wie neben *špećá* auch die weiblichen Formen *früća* < FRUCTA 'usata', *štréća* 'stretta' und *süća* 'asciutta' zeigen. Die Entwicklung von -CT- zu *ć* ist somit als jünger zu betrachten als jene, die von -CL- zum gleichen Ergebnis geführt hat.

Ein *t* statt *ć* erscheint in *früta* 'frutta', *kot* 'cotto', *let* 'letto', *petená* 'pettinare', *pitüra* 'pitturare', *vot* 'otto'. In *let*, *petená*, *pitüra* handelt es sich um eine in jüngster Zeit erfolgte Regression³⁶. Dasselbe dürfte auch für *kot* gelten, das als einziges Partizip Perfekt auf -*ć* völlig isoliert dastehen mußte. Das -*t* von *vot* ist wohl dem Einfluß von *set* 'sette' zuzuschreiben. Neben der weiblichen Form des Adjektivs *früća* gleicher Herkunft könnte *früta* 'frutta' als Italianismus betrachtet werden. Das Parallelbeispiel von *trüta* 'trotta' schließt aber diese Lösung aus. Es liegt hier offenbar eine Entwicklung -CT- > -*it* mit nachfolgender Monophthongierung von *üy* vor. Einige Mundarten der italienischen Schweiz bewahren ja noch Formen wie *früyt*, *trüyta*³⁷, die schon im Altlobbardschen bezeugt sind³⁸.

Zu *ć* entwickelte sich -CT- auch nach -N-, wie etwa in *ōnć* 'unto' und *štrēnć* 'stretto', das in seiner vorwiegend adverbialen Verwendung (*těñal beñ štrēnć* 'tienilo ben stretto') scharf vom Adjektiv *štreć* (*or senté l ę trop štreć* 'il sentiero è troppo stretto') unterschieden wird. Da neben -NCT- auch -NC- und auslautendes -NG- -*nć* ergeben konnte, war die Gruppe der auf -*nć* auslautenden Wörter so zahlreich, daß sie wohl nicht ganz ohne Einfluß auf das schon oft diskutierte epenthetische *n* vor palatalen Konsonanten in den lombardischen Mundarten geblieben ist³⁹. Zwar gilt auch auf der Collina d'Oro die von S. Sganzi festgestellte Regel,

³⁴ Cf. die entgegengesetzte Situation im venezianischen *ćěza*.

³⁵ Nur als Substantiv; das Partizip Perfekt lautet *fay*. Cf. dazu O. KELLER, *RLiR* 13, 170.

³⁶ Cf. O. KELLER, *RLiR* 13, 149.

³⁷ Cf. VSI 1, 256.

³⁸ Cf. E. KELLER, *Die Reimpredigt des Pietro de Barsegapè*, p. 34, v. 57, 85, 114.

³⁹ Cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano*, p. 208; ROHLFS, *ItGr.* I, p. 530.

daß das *n* nur vor dem aus -G-, -J-, -DJ- hervorgegangenen *ž* oder aus dem daraus durch die Entsonorisierung entstandenen *š* auftritt⁴⁰, niemals aber vor ursprünglichem *š*, so daß es sich also schon sehr früh, das heißt vor dem Verstummen der Schlußvokale, entwickelt haben muß. Interessant ist nun aber seine weitere Geschichte. Normalerweise hätte sich das auf diesem Wege entstandene *nš* gleich entwickeln müssen wie jenes in *kõnš*, *rãnš* und den andern auf p. 282 erwähnten Beispielen.

Das *n* hätte also den vorangehenden Vokal stark dehnen und nasalisieren müssen und wäre dabei selbst praktisch fast ganz verschwunden. Vielleicht ist dies im Falle von *pěš* 'peggio' tatsächlich erfolgt. Die überaus gelängte Aussprache des *e* läßt es nämlich vermuten, obwohl die im etymologischen Bewußtsein durch nichts gestützte Nasalisierung wieder verschwunden ist. Im allgemeinen aber hat das epenthetische *n* in der Gruppe *nš* eine andere Entwicklung bewirkt. Das *š* ist zu *č* geworden. Ob dies nun rein lautlich durch die Einschaltung eines *t*-artigen Übergangslautes zwischen *n* und *š* zu erklären ist oder ob dabei eben die Gruppe der Wörter mit *nc* in einigen Fällen als Anziehungspunkt gewirkt hat⁴¹, ist schwer festzustellen; jedenfalls hat dieser Übergang des *š* zu *č* und die damit erfolgte Einreihung in die so zahlreiche *nc*-Gruppe das *n* davor bewahrt, sich wieder völlig im vorangehenden Vokal aufzulösen.

Der Häufigkeit der *nc*-Gruppen im Auslaut dürfte auch die Erhaltung von *děnc* 'denti' zu verdanken sein, das, nach den bei Bonvesin reichlich vorkommenden Beispielen zu schließen⁴², zunächst durch eine normale phonetische Entwicklung von -TI zu -č im Auslaut entstanden sein muß⁴³. Die häufiger gebrauchte Pluralform hat sich hierauf auch im Singular durchgesetzt *a m fa mā n děnc* 'mi fa male un dente'. Auch *fõnc* 'fungo' ist eine auf den Singular übertragene Pluralform⁴⁴.

Die Gruppe *nč* finden wir mit etymologischem *n* in *šõnga* 'sugna'⁴⁵, mit

⁴⁰ S. SGANZINI, *ID* 9, 281.

⁴¹ Neben *õnc* 'ungere', *špõnc* 'pungere', *pyãnc* 'piangere', *štrẽnc* 'stringere', *tẽnc* 'tingere', *vĩnc* 'vincere' (durch das *i* erweist sich dieses als gelehrt) war es etwa kaum erstaunlich, daß das isolierte **lẽc* 'leggere' ebenfalls ein *n* annahm und so in der Form *lẽnc* der Reihe der -ngere-Verben einverleibt wurde. Auf die gleiche Attraktion durch diese Reihe ist ja auch das italienische *mungere* < MULGERE zurückzuführen.

⁴² Cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano*, p. 131.

⁴³ Dieser ist wohl auch die Form *tũc* 'tutti' zuzuschreiben.

⁴⁴ Eine ähnliche Wirkung des -i auf das auslautende -n tritt noch in *pañ* 'panni' auf (cf. O. KELLER, *RLiR* 13, 149). Daß sich das *ñ* in diesem Falle behaupten konnte, in *an* 'anno' hingegen nicht, erklärt sich dadurch, daß *pañ* in der Mundart ein Plurale tantum ist. Eine Singularform, an die der Plural analogisch hätte angepaßt werden können, existierte also im Gegensatz zur Situation von *an* nicht.

⁴⁵ Etwa verwendet im Ausruf *õngat da šõnga* 'ungiti di sugna: va a farti friggere'.

epenthetischem *n* in *korĕngā* 'correggia', *lingĕr* 'leggero', *rōngia* 'roggia: ruscello, canale'⁴⁶.

5. Hiatusstilgende Konsonanten

Ihre Entstehung wurde durch den weitgehenden Schwund der intervokalischen Konsonanten bewirkt. Der beliebteste Ersatzlaut scheint dabei *-g-* zu sein: *šigōla* 'cipolla', *ūga* 'uva', *pagūra* 'paura'. In andern Fällen tritt auch *-v-* auf, wie etwa in *kōva* 'coda'; *škwēla* 'scodella' ist wohl ebenfalls über eine Zwischenstufe **škōvēla* entstanden, wie aus *kwĕrc* 'coperchio' neben *kōvērta* 'coperta' geschlossen werden kann. In *pĕvra* 'pecora' ist wohl der Einfluß des semantisch nahestehenden *kāvra* 'capra' für die Entstehung des *v* verantwortlich.

6. Gleitkonsonanten

Es treten als solche auf das *b* zwischen *m* und *y* in *venĕmbya* 'vendemmia' und *šimbya* 'scimmia' sowie das *d* zwischen *n* und *r* in *šĕndra* 'cenere' und *tĕndro* 'tenero'.

7. Zur Entwicklung einiger Fälle von Labialen

7.1. Die Gruppe *-vr-*

In *kāvra* 'capra' und *fĕvra* 'febbre' ist sie direkt aus lat. PR und BR entstanden; in *lĕvra* 'lepre' und *lōvra* 'rovere' ist sie aus der Synkopierung des Nachtonvokals hervorgegangen, und schließlich hat sie sich auch im schon erwähnten *pĕvra* 'pecora' durchgesetzt. Durch die Wortgruppe *lĕvra*, *lōvra*, *pĕvra* zeigt die Mundart der Collina d'Oro wieder ihre enge Verwandtschaft mit den Mundarten des Alto Luganese⁴⁷, während sie sich schroff von jenen der Stadt Lugano, des Basso Luganese und des Mendrisiotto mit ihren Typen *lĕgura*; *rōra*, *rōgula*; *pĕgura* abhebt. Die gleiche proklitische Verwendung, die in *i pōri mōrt* 'i poveri morti' zur Vereinfachung von *-vr-* zu *-r-* geführt hat, dürfte auch für die Form *lĭra* 'libbra' verantwortlich sein, die als Maßeinheit ohnehin immer mit einem dem Hauptton tragenden Substantiv verwendet wird⁴⁸.

⁴⁶ Im Falle von *dōnzĕna* liegt nach ROHLFS, *ItGr. 1*, p. 530, Antizipation des *n* der nachfolgenden Silbe vor. Zum Suffix *-ĕna*, das hier und in anderen ähnlichen Ableitungen von Zahlwörtern wie etwa *vintĕna* 'ventina', *trentĕna* 'trentina', *ĉentĕna* 'centinaio' auftritt, cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano*, p. 68. Nach ROHLFS, *ItGr. 3*, p. 206, ist *-ĕna* in diesen Fällen allgemein in Oberitalien und Südfrankreich verbreitet.

⁴⁷ Cf. O. KELLER, *VRom. 7*, 18; *RLiR 13*, 142.

⁴⁸ Der Entwicklung PR > vr entspricht jene von PJ > vy in *pivyōŋ* 'piccione'.

7.2. Intervokalisches *v*

Das intervokalische *v* löst sich vollständig in umgebenden velaren Vokalen auf: *baúša* 'bava', *bəáša* 'letame', *kɾəát* 'corvo', *kwērc* 'coperchio'.

7.3. Anlautendes *v*

Es tritt als *g* auf vor *ɔ* in *gɔlp* 'volpe' und *gɔrá* 'volare'. Das *v* wurde also hier ähnlich behandelt wie ein germanisches *w*.

8. Schlußbetrachtungen

Unsere streiflichtartigen Bemerkungen über die Mundarten der Collina d'Oro bedürfen der Ergänzung durch eine breiter angelegte Arbeit, in der vor allem morphologische und syntaktische Fragen behandelt werden sollen. Das beschränkte Ziel des vorliegenden Aufsatzes war es lediglich, einige bescheidene Bausteine zum großen Gebäude der lautlichen Struktur der Dialekte des mittleren Luganese und der ganzen lombardischen Dialektgruppe beizutragen.

Lugano

Federico Spiess